

«Bau-Gigantismus ist nicht sinnvoll»

Drei Kleinhüngerinnen und ein Grossbasler setzen sich für eine ökologische Quartierentwicklung auf der Klybeckinsel ein.

Von Markus Knöpfli

«Rheinhattan» nennt man das Hochhausprojekt mit Wohn- und Arbeitsstätten für 10000 Personen, das der Kanton auf der Klybeckinsel plant. Drei Kleinhüngerinnen und ein Grossbasler wehren sich nun dagegen und präsentieren stattdessen ihre Ideen für ein «Greenhattan». Was damit gemeint ist, sagt Tonja Zürcher, Projektleiterin bei der Umweltschutzorganisation WWF und eine der vier Initianten.

Frau Zürcher, weshalb engagieren Sie sich für Ihr Quartier?

Tonja Zürcher: Stadtentwicklung ist für mich schon länger ein Thema – erst recht, wenn sie sich vor der eigenen Nase abspielt.

Mit den Plänen des Kantons auf der Klybeckinsel sind Sie nicht einverstanden. Warum?

Die bisherigen Pläne sind noch nicht allzu konkret. Uns stört aber der Gigantismus. So sollen auf den 200000 Quadratmeter grossen Insel Arbeitsplätze und Wohnungen für 10000 Personen entstehen. Selbst wenn es am Ende nicht so viele sein sollten, sind wir doch der Meinung, dass dies das Klybeck und das alte Fischerdorf Kleinhüningen nicht ertragen. Zudem: Hochhäuser lassen sich energetisch kaum sinnvoll bauen, es fehlen Grünflächen, und das Inselquartier schottet sich sozusagen vom Rest der Bevölkerung ab. Kurz: So wie die Planung aufgegleist ist, ist sie weit entfernt von dem, was wir unter ökologisch, sozial oder vielfältig verstehen. Sie wird zwar als modern bezeichnet, man packt sie aber wie in den 90er Jahren an: Man will nur hoch und immer höher hinaus, noch dazu mit viel Beton und Glas.



Foto: S. B. / S. B.

Tonja Zürcher. Die Kleinhüngerinnen will, dass Basel seine Ökologie auf der Klybeckinsel umsetzt.

Am 21. August gründeten Sie und drei weitere Personen die Interessengruppe Greenhattan. Was ist das Ziel?

Wir wollen, dass die Stadt Basel die Ziele, die sie sich selbst gesteckt hat, auch umsetzt. Basel ist Pilotstadt für die 2000-Watt-Gesellschaft, Basel hat das Energiestadt-Gold-Label und man will auch eine klimaneutrale Verwaltung – punkto Energie und Ökologie hat Basel also visionäre Ziele. Doch davon möchten wir nun auch etwas sehen, denn mit dem Areal besteht eine Chance, die auch genutzt werden soll. Eine 0815-Überbauung, die primär hoch und teuer ist, wäre fehl am Platz.

Sie reden von der 2000-Watt-Gesellschaft. Was heisst das?

Das heisst, dass man den Energieverbrauch deutlich senkt, also zum Beispiel Gebäude erstellt, die mindestens so viel Energie produzieren wie sie selbst verbrauchen. Und dass man schon während dem Bau Energie und Ressourcen

spart, indem man etwa wiederverwertbare oder nachwachsende Materialien wie Holz verwendet.

Ist all das realistisch?

Absolut. Es existieren schon Beispiele und sogar Labels dafür. Bekannt sind etwa das Minergie- und das Minergie P-Label, neu gibt es auch das Minergie A-Label mit mehr Photovoltaik.

Warum vermuten Sie, dass dies nicht sowieso gemacht wird?

Ich bin da nicht Expertin, aber man sagt, eine solch energiesparende Bauweise sei ab einer bestimmten Höhe kaum mehr möglich, da es für Klimaanlage, Lift oder das Hochpumpen von Wasser viel Energie braucht. Zudem: Auf den bestehenden Skizzen finden sich sehr viele Parkplätze, von autofrei ist also bis jetzt keine Rede. Ferner ist eine Autobrücke nach Hüniguel geplant.

Sie wollen, dass Wohngemeinschaften zum Zug kommen? Mit welchem Vorteil?

Der Wohnraum bliebe zahlbar, weil die Immobilien nicht allein für die Rendite da sind. Voraussetzung wäre aber, dass der Kanton das Land zu einem günstigen Baurechtszins abgibt.

...und somit weniger Einnahmen generiert?

Kurzfristig schon. Aber längerfristig dürfte es sich dennoch lohnen.

Sie sprachen die Brücke nach Hüniguel an: Sind Sie gegen diese Verbindung?

Nein. Aber so, wie es jetzt aussieht, wird die Brücke so breit, dass darauf Autos fahren können. Das halten wir für verfehlt. Eine Velo-/Fussgängerbrücke würde genügen. Ob ein Tram darüber fahren soll, bleibt noch offen.

Auf der Website www.greenhattan.ch nehmen Sie auch Abstand vom Inselgedanken. Warum?

Wir halten es nicht für sinnvoll, aus der heutigen Halbinsel eine

ganze Insel zu machen, indem man einen Graben gräbt, über den es dann wieder Brücken braucht. Dieses Land könnte man besser nutzen, etwa für zusätzliche Grünflächen.

Auf der Website kritisieren Sie, die Stadt habe auf der Erlentamm eine Chance vertan. Inwiefern?

Die Erlentamm ist kein Ökoquartier, obwohl mal davon die Rede war. Tatsächlich entstand nur eine herkömmliche Überbauung. Speziell ist einzig der etwas grössere Park. Das sollte man auf der Klybeckinsel nicht wiederholen, sondern endlich die heutigen Probleme im Bezug auf Energie oder Biodiversität angehen.

Anzeige



DONATI VINI

WEINDEGUSTATION
am 20. Sept. ab 17 Uhr
im Haus «Zum hohen Dolder»

Amore per il Vino,
Vino di Donati

«Zum hohen Dolder»
St. Alban-Vorstadt 35
4001 Basel
Tel. 061 691 55 40
www.donativini.ch
info@donativini.ch

Was machen Sie nun mit diesen Forderungen? Wie gehen Sie vor?
Die erste Resonanz aus dem Quartier war positiv, dennoch arbeiten wir vorläufig zu viert weiter. Wir werden andere Städte und Quartierentwicklungen anschauen und unsere Forderungen konkretisieren, und dann ein Gegenmodell entwickeln. Zudem wollen wir eine breitere Diskussion anstossen, denn wohl noch dieses Jahr wird der Grosse Rat über einen Projektierungskredit für die Inselplanung sprechen. In diesem Zusammenhang wollen wir, dass auch die Quartierbevölkerung sagt, was sie will. Bisher überliess man dies ja primär externen Planungsbüros.

www.greenhattan.ch

Anzeige

Fr. 1000.- zahlen wir für Ihre alte Garnitur beim Kauf einer neuen Polstergruppe.

(Exklusive Abhol- und Nettopreis)

dr. Möbellade von Basel

TRACHTNER
MÖBEL

Parkplätze vor den Schaufenstern
Spalenring 138, 4055 Basel

061 305 95 85 www.trachtner.ch

Tram/Bus: 1, 6, 50 bis Brausebad od. 8, 33, 34 bis Schützenhaus
Mo – Fr 08.00 – 12.00 / 13.30 – 18.30 Uhr, Sa 08.00 – 16.00 Uhr